

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Theodor Böhmerle

Thema: Die Glieder der Gemeinde und ihre Kinder

Ein Bischof soll sein einer, der seinem Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe in aller Ehrbarkeit.

1. Timotheus 3, 4

Ihr Väter, verärgert eure Kinder nicht, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn.

Epheser 6, 4

Es ist wohl keine Frage, dass zu der Verkehrung der Gemeinde in das Volks- und Massenwesen mit an erster Stelle ein falsches Verhältnis von gläubigen Eltern zu ihren Kindern mitgewirkt hat. Man wollte die Kinder in einer zu weitgehenden und fleischlichen Vorliebe auch in der Gemeinde haben und hielt dann meist eine überlieferte, angenommene Frömmigkeit für Wiedergeburt. Das ist heute noch so. Die Kinder erhalten um der Eltern willen in der Gemeinde eine Stellung, welche ihnen nach ihrem inneren, geistlichen Stande nicht gebührt. Dadurch wird unvermerkt das Gemeinemäßige in das natürlich-religiöse und gesetzlich-religiöse Wesen verkehrt. Es ist eine große Gnade, auch seine Kinder geistlich zu lieben und die natürlich-fleischliche Liebe zu überwinden. Es gibt auch gar manche falschen und unbiblischen Anschauungen über die **Kinder, die dann falsche Standpunkte im Leben erzeugen.**

Was uns als gläubige Eltern, als Kinder Gottes, unseren Kindern gegenüber von vornherein klar ist, das ist die herbe und bittere Wahrheit, dass was vom Fleische geboren ist, Fleisch ist. Wir wissen, dass unsere Kinder, so wie sie in diese Welt geboren sind, verhaftet sind unter das Gesetz der **Sünde und des Todes (Römer 8, 2)**. Unsere Kinder sind von Geburt an verkaufte und geknechtete Ich-Menschen und darum nach der Natur dem ganzen Todeswesen in Zeiten und Ewigkeiten unterworfen. Es ist darum etwas Schweres und Lastenbringendes, Kinder zu haben. Wenn der Psalmist sagt: "Kinder sind eine Gabe Gottes, und Leibesfrucht ist ein Geschenk" (Psalm 127,3), so ist das zunächst vom gesetzlichen Standpunkte des erwählten Volkes Israel aus zu verstehen. Die Mehrung und Erhaltung des Volkes der Wahl war bei ihm höchstes Gebot. In die geheiligte Kinderzeugung ist der männliche Israelit schon mit der Beschneidung hineingestellt worden. Kinder Gottes zeugen sich nicht natürlicherweise fort. Und die Nationen habe keine Volksverheißung wie Israel. Deshalb sind unsere Kinder zuerst Fleisch vom Fleisch, unter Sünde und Tod Verkettete. Mit diesem ernsten Glaubens- und Wirklichkeitsblick sieht ein Geistesmensch seine Kinder an. Und mit diesen unseren Kindern werden wir auch in mannigfacher Weise in das Gesetz der Sünde und des Todes tiefer hineinverflochten. Deshalb gehen wir nicht etwa wie die Welt auf eine Verhinderung des Kindersegens hinaus, das wäre uns große Sünde, sondern wir stellen uns, wenn wir in die Ehe geführt sind, im Glauben an unseren Herrn unter die Folgen der Ehe und in ihre Linie. Und wir wissen ganz gewiss, dass das unser Erziehungsweg ist. Wer sich, verehelicht, enthalten will und kann, der kann es tun. In 1.Korinther 7,15 rät Paulus, es zeitweise zu tun um des Gebetes willen, das heißt, um des ganzen geistlichen Lebens willen, rät aber auch, wieder zusammenzukommen und keiner Versündigung Raum zu geben. Paulus hält bei den Kreuzeswegen, welche der Glaube in dieser Welt der Sündenentwicklung mit sich bringt, den Ledigenstand für den leichteren. Er weiß aber auch, dass das nicht jedermanns Weg ist, und rät darum, wo innere und äußere Führung zum Alleinbleiben fehlen, zum Heiraten. Damit haben wir den **mannigfach schwereren Eltern- und Kindesweg**. Wir verschließen vor dieser Tatsache die Augen nicht. Wir wissen, unsere Kinder gehören von Natur dem Reiche der Finsternis und des Todes an. Darum haben auch gläubige Eltern den heißen Trieb, sie mit Jesus, dem Retter aus dem Todesbanne, so bald wie möglich in Verbindung zu bringen.

Die meisten christlich gesinnten Eltern eilen darum, die Kinder so schnell wie möglich taufen zu lassen. Wir wollen heute hier die Tauf-Frage nicht aufrollen. Eines aber ist doch ganz gewiss, dass die übergroße Masse der getauften Kinder durch die Taufe nicht in eine Lebensverbindung mit Jesus gebracht werden. Sie bleiben natürlich und dem Gesetze der Sünde und des Todes unterworfen, wie die tägliche tausendfache Erfahrung uns zeigt. Es ist damit über Kleintaufe oder Großtaufe noch nicht entschieden. Auch viele Großgetaufte haben durch ihre Taufe die Lebensverbindung mit Christus noch nicht. Eine Menge Großgetaufter sind auch keine Gotteskinder. Wiederum aber sehen wir, dass Tausende als Kinder Getaufte herrliche Kinder Gottes geworden sind, ebenso wie viele Großgetaufte. Die Entscheidung über die Taufe liegt woanders. Wir wollten hier nur sagen, dass mit der Taufe eines Kindes sein Wesensverhältnis, dass es Fleisch vom Fleisch ist, noch nicht geändert ist. Wir glauben, dass zur neuen Geburt unbedingt der persönliche, bewusste Glaube gehört. Nun aber haben bei der Kindertaufe meist nicht einmal die Paten, ja nicht einmal die Vertreter der Kirche diesen Glauben – vom Kinde gar nicht zu reden.

Der Trost der Kinder Gottes angesichts ihrer in das Gesetz der Sünde und des Todes hineingeborenen Kinder liegt nicht in der Taufe, sondern ganz woanders. Unter dem Gesetze lag der Trost in der Zugehörigkeit zum Volke der Wahl. Bei den männlichen Kindern wurde durch die Beschneidung auch die ganze Zeugungs- und Lebenskraft **dem Volke Gottes dienstbar gemacht**.

Die Mädchen wurden ja nicht beschnitten. Hier liegt, nebenbei gesagt, der große Fehler, wenn wir Beschneidung und Taufe parallel stellen. Dann dürften wir ja die Mädchen nicht taufen, so wenig wie sie beschnitten wurden. Die Beschneidung des Herzens durch den Heiligen Geist (Römer 2, 29). Das war die tiefe Glaubensfreude der Juden über ihren Kindern, dass dieselben dem erwählten Volke angehörten. Damit waren sie in die Offenbarung Gottes hineingeboren, damit hatten sie Anteil am Gesetz und Prophetie, an Gottesdienst und Gottes Wort, an Verheißung und einstiger Erfüllung, wenn sie gläubig wurden. Das ist nun auch der tiefe Trost und die Freude gläubiger Eltern an ihren Kindern, dass dieselben wie in 1.Korinther 7,14 steht, nicht **"unrein"**, sondern **"heilig"** sind. Das Wort "unrein" bedeutet da: **ohne Anteil an Gottes Gemeinschaft, und ohne Anteil an den geistlichen Gütern des Volkes Gottes. "Heilig" ist im Gegensatz dazu der Anteil an Gottes Gemeinschaft und an den geistlichen Gütern der Gemeinde.**

Des Apostels Auffassung ist diese: Ein Kind gläubiger Eltern, oder auch nur eines gläubigen Vaters oder einer gläubiger Mutter, ist um dieser willen heilig, das heißt im Bereich der Gnade und Segnungen der Gemeinde Christi. Daher sagt Paulus auch im gleichen Verse: Der ungläubige Mann ist geheiligt durchs gläubige Weib, und das ungläubige Weib ist geheiligt durch den gläubigen Mann oder Bruder in Christo. Durch den gläubigen Teil, mit welchem der ungläubige Teil ehelich verknüpft ist, kommt dieser in die Gemeinschaft Gottes, Christi und der Gemeinde. Der gläubige Teil trägt den ungläubigen täglich dem Herrn vor. Der ungläubige Teil kommt durch den gläubigen in ständige Berührung mit Gottes Wort – er steht im Lichte. Alle Gläubigen in Christo machen die Sache eines gläubigen Gliedes, das mit einem Ungläubigen ehelich verbunden ist, zu ihrer Sache. Es ist ihnen allen ein Anliegen. Der ungläubige Teil wird durch den gläubigen ins ganze Gemeinde-Wesen und Gemeinde-Leben mit hineingezogen. Dadurch ist der ungläubige Teil im Herrlichkeitsbereich der Gemeinde Christi. Was dieser Herrlichkeitsbereich an ihm auswirkt, ob er gerichtlich oder segnend wirken darf, das ist dann Sache des ungläubigen Teiles und seiner Stellung. Aber ob das Einbezogenensein in den Heiligkeitsbereich Christi gerichtlich oder gnadenmäßig sich auswirken kann, Ewigkeitsbewegungen entstehen auf alle Fälle und sind von grundlegender Bedeutung für den Lauf des Betreffenden in den Äonen. So ist es auch mit den Kindern der Gläubigen. Einerlei, ob beide Eltern Kinder Gottes sind oder nur ein Teil, die Kinder Gläubiger sind im Heiligkeitsbereich Christi. Für solche Kinder wird nicht nur von den gläubigen Eltern, sondern von allen Gemeinde-Gliedern, die darum wissen, schon vor der Geburt viel gebetet, darum sind sie Christo schon hingetragen. Ja, sie stehen in dem ganzen Geistes-Segenskreise der Gemeinde, die ja in ständiger Fürbitte füreinander steht. Noch nicht geboren, ist ein Kind gläubiger Eltern schon im Heiligkeitsbereiche Christi. Und durch die Geburt tritt es weiter in denselben ein. Das Kind eines Gläubigen sieht sofort in Vater, Mutter und den gläubigen Geschwistern, die Gemeinschaft mit den Eltern haben, Christus. Ein solches Kind steht im Gemeinde-Kreis, dessen Zentrum der Herr ist. Und es steht unter Gebet und Gottes Wort. Der zeugende Same der Wiedergeburt kann schon in aller Frühe seines Lebens in sein Herz eindringen. Und das alles hat

es ohne Taufe, das hat es kraft seiner Naturgeburt in einem gläubigen Kreise. Darum dürfen und müssen gläubige Eltern oder ein gläubiger Elternteil ihre Kinder, wiewohl sie in Sünde und Tod hineingeboren **sind, für heilig halten**. Das Kind ist natürlich damit noch nicht gerettet, aber es steht mitten unter Geretteten, mitten in der Rettungsanstalt und kommt von Jugend an in den Kreis der Heilandsmenschen, hört und sucht den Heiland. Wenn dein Kind getauft ist, ist es doch noch nicht gerettet, das weißt du wohl. Es muss sich auch erst später entscheiden. Und ist zum Beispiel ein Kind nicht gläubiger Eltern getauft, dann ist es nicht einmal heilig, denn es steht nicht mitten drin im Rettungswesen wie ein Kind gläubiger Eltern. Das ist die hohe Bedeutung meines Glaubens und meines Stehens in der Gemeinde der Gläubigen, dass meine Kinder heilig sind. Und das sind sie schon von der Geburt an, ja vor der Geburt, da braucht gar keine Taufe dazukommen. Ein Kind im Kreise der Gläubigen hat, was es braucht, um gerettet und selig zu werden. Du musst deine Kinder, auch wenn sie getauft sind, nicht als elende Heidlein ansehen, sondern vollbewusst um deines und aller Gläubigen Glaubens willen für heilig halten. Diese große, köstliche, biblisch wohl begründete Tatsache ist vielen Gläubigen ganz fremd, darum nehmen sie zu ihren Kindern wie zu den Sakramenten oft eine so falsche Stellung ein. Ein im gläubigen Kreis geborenes Kind ist teilhaftig aller Segnungen des Glaubenskreises.

Ob und wie das Kind diese Segnungen annimmt und aufnimmt, das ist eine weitere Frage. Von diesem Standpunkt aus können wir auch andere biblische Wahrheiten besser verstehen. Da wird uns klar, wie zum Beispiel Noah selbacht in die Arche ging und durch die Sintflut durchgerettet wurde (2. Petrus 2, 5). Sein Familienkreis, obwohl selbst nicht durchweg gläubig wie er, war mit ihm im Heiligkeitsbereich. Sie haben sich später sehr unterschiedlich entschieden, aber **Noah** war der Segensvater, in welchem sie miteingeschlossen waren. Und da bleiben sie eingeschlossen, trotz ihrer so auseinanderlaufender Wege. Das Ende wird's zeigen. In den Familienmitgliedern Noah ist die ganze Welt in die Rettungsarche eingeschlossen, so verschieden und gerichtlich die Wege zum Teil gehen. So ist es auch beim Kerkermeister von Philippi. Glaubt er an den Herrn Jesum Christum, so wird er und sein Haus gerettet (Apostelgeschichte 16, 31). Auch wenn sie nicht alle, wie der Kerkermeister selbst, gottgeboren sind, so sind sie im Hausvater im Heiligkeitsbereich Christi, und auf welchen Wegen auch immer, die mit dem Vater erlebten Jesus-Erfahrungen tragen zu ihrer Rettung bei. So sind unsere Kinder heilig, sofern wir in Christo Jesu stehen. Das ist der große Doppelstand, in dem wir unsere Kinder sehen: Fleisch vom Fleische, unter dem Gesetze der Sünde und des Todes, aber "heilig" im Bereiche Christi und Seines rettenden Wortes und Geistes in Seiner Gemeinde.

Nun können unsere Kinder Stellung nehmen. Achten wir wohl darauf, nur diese Stellung in der Gemeinde der Gläubigen hat reale Rettungs-Möglichkeiten. Die Rettungs- Möglichkeiten liegen weder in Kirche noch Schule, da ist weithin Wort, Geist und Evangelium nicht. Nur soweit Gemeinde-Glieder in ihnen sind ist es möglich. Die Heiligkeits- Gewähr liegt in der gläubigen Gemeinde. Dass die Kinder Gottes da drinnen sind, ist wichtiger, als das sie in Kirche und Schule sind. Kinder ungläubiger Eltern werden, wenn der Herr sie zu Kindern Gottes berufen will, durch Führungen mit Kindern Gottes in Beziehung gebracht, dann treten auch sie in den Heiligkeitsbereich. So könnte es uns denn völlige Beruhigung sein, wenn unsere Kinder durch uns in den Heiligkeitsbereich des Wortes, des Geistes, des Gebetes gezogen sind. Das Annehmen und Aufnehmen ist dann der Kinder Sache.

Aber auch bei diesen nun kommenden Entscheidungen haben wir als Gläubige einen gar seligen Stand. Einmal wissen wir als Kinder Gottes und Kinder der Auswahl- Gemeinde, dass unsere Kinder wohl kaum alle Gotteskinder sein werden, vielleicht kein einziges. Das ist ein wichtiges Wissen des Glaubens, das viele Sorgen wegnimmt und falscher Behandlung der Kinder vorbeugt. Wir stellen ja unseren Kindern in unserem Kindschaftsleben die Glückseligkeit und den gesegneten Kreuzesgang eines Kindes Gottes vor. Wir lehren sie im Worte des Zeugnisses den Weg. Wir suchen, Jesum, den Eingeborenen, vor ihnen zu verklären. Die Ergreifung der Kindschaft ist freie Auswahl und Gemeinesache. Sie setzt ein Ergriffenwerden voraus. Es ist vielfach der Fall, dass die Kindschaft in Christo sich bei den Kindern nicht fortsetzt, eben um die freie Wahl der Gnade kundzutun. Wir selber sollen dadurch die überschwängliche Größe der Gnade tief gebeugt kennen lernen und ehren. Es ist falsch, wenn gläubige Eltern unter allen Umständen in ihren Kindern auch Gotteskinder haben wollen. Freilich zeigen wir den Kindern den herrlichen Stand, freilich beten wir, dass

sie auch in ihn eindringen möchten. Sehen wir aber, dass es nicht so weit kommt, so ehren wir Gottes wunderbaren Rat und glauben, dass unsere Kinder eben andere Gnadengefäße sind. Wer die Gottes-Kindschaft nicht fasst, und wen sie nicht fasst, der könnte sie auch nicht ertragen, ist sie doch Leidens-, Sterbens- und Begräbnisweg. Es demütigt uns, und törichte Menschen demütigen uns auch damit, dass unsere Kinder nicht auf demselben Weg mit uns gehen. Wir lassen uns demütigen, das ist dann eben unser Weg.

Kinder Gottes können in diesem Stück ihren Herrn ehren und sich Seiner Führung unterwerfen, weil sie noch ein anderes Großes wissen, nämlich, dass ihre Kinder ganz gewiss gerettet werden und zu Jesus kommen. Nur den Weg müssen wir allmählich lernen. Einige werden Jesum als ihren Heiland früher ergreifen, andere später, mache auch gar nicht in dieser Zeitlichkeit. Die müssen durch ewiges Gericht, aber zum Herrn kommen sie alle, das wissen wir ganz gewiss. Das ist der große Segen des Blickes in die Gesamthinausführung des Rates Gottes. Kindern Gottes ist im Unterschiede von allen anderen religiösen Menschen der Blick in den ganzen und vollen Rat Gottes geöffnet. Diese große Hoffnung fürs All ist gerade im Familienkreise, besonders im Blick auf die Kinder und deren Behandlung von allergrößter Bedeutung. Manche Eltern haben nur darum oft solche Pein und sind nur darum oft so ungeschickt in der Auffassung und Führung der Kinder, weil sie dieselben, solange sie hienieden nicht bekehrt sind, für unendlich verloren halten. Freilich, den Gang durch die Gerichte, wenn die Kinder sich nicht zum Herrn wenden, sehen wir auch, und er ist auch uns schmerzlich. Aber wir wissen, dass die Gerichte, auch die Ewigkeitsgerichte nur ein Durchgang sind. Das gibt uns im Blick auf unsere Kinder und ihre Wege eine große und tiefe Gottgelassenheit. Wir gehen selbst auch durch Freude und Beugung, sind erhoben und niedergeworfen, je nachdem sie laufen, aber wir haben in der Hoffnung fürs All in Christo einen starken Halt und Anker, wir stellen dem Herrn die Wege anheim und wissen, Er wird's wohl machen (Psalm 37,5). Wir bedenken dabei, dass nicht nur wir die Erzieher der Kinder sind, sondern auch die Kinder unsere Erzieher. Wir lassen uns vom Herrn durch die Wege und Irrwege unserer Kinder tief erziehen. Gerade in der Verschiedenheit des Laufes unserer Kinder strahlt unsere Gotteskindschaft in der Mancherleiheit ihrer Gnaden. Da erscheint der feste Grund in Christo in seiner ganzen Schöne.

Unsere Kindererziehung hat in allem und durch alles einen doppelten Zug. Grundzug in allem ist Jesus. Ihn den Kindern groß zu machen, Ihn denselben zu weisen, ist unser heiligstes Anliegen. Durch uns selbst und unser Leben im Herrn, durch unser Gebet und unsere Fürbitte, durch das Wort des Evangeliums, durch andere Geschwister in Christo, mit denen wir sie in Verbindung bringen, ziehen wir sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Auf Jesus und Seine Gnade stoßen sie bei uns überall und immer wieder. Um Jesus kommen sie nicht herum. Dann aber ist unsere Erziehung eine solche zu unbedingtem Gehorsam. Zu Jesus können und wollen wir sie nicht zwingen. Aber dem Willen der Eltern in allem Guten untertan sein, das müssen sie. Schon in den aller ersten Lebenstagen beginnt die Erziehung zum Gehorsam, zum Beugen des Willens. Dadurch, dass wir ihnen in Zucht und Ermahnung den Heiland zeigen, erleichtern wir ihnen, wenn sie wollen, den Weg des Gehorsams. Hilft dieser Weg nicht, dann muss die elterliche Zucht einsetzen. Der Weg zum Glauben führt durch den Willenszerbruch und werset in der Willenshingabe. Lernen sie den Glauben nicht, so müssen sie wenigstens, solange ihre Eltern das verlangen können, den Willen im Gehorsam beugen. Freilich hört das mit zunehmendem Alter auf. Deshalb muss das Willensbeugen im Gehorsam möglichst früh, schon im aller ersten Unmündigkeitszustande geübt werden. Je mehr die Kinder heranwachsen, können von den Eltern nur noch die klaren Gehorsamsregeln ausgehen, Gerhorsamserzwingung wird je länger, je mehr unmöglich. Da muss eben eine frühe Gehorsamsgewöhnung da sein, dazu eine solche Gnadenautorität in Christo, dass sie sich beugen. Zum Zorn reizen dürfen wir die Kinder nicht. Das wirkt nicht erzieherisch. Wir können ihnen nur die Folgen des Ungehorsams vor Augen stellen, dann heißt es für uns ins Selbstgericht gehen mit dem in Gerichte eilenden Kinde.

Für gewöhnlich gestaltet es sich nun bei dieser in der Weisheit Christi geschehenen Erziehung so: Als Höchstes dürfen es gläubige Eltern erleben, dass eins oder das andere Kind auch ein Gotteskind wird. Darüber können wir nicht genug tiefgebeugt anbeten. Wo dies nicht der Fall ist, erlebt man es oft, dass Kinder gläubiger Eltern aus der Gewöhnung des Glaubensweges heraus eine gesetzliche Glaubensstreuung festhalten. Sie werfen das väterliche Erbe nicht weg, sie bewahren

es in treuem Sinn. Sie gehen gewohnheits- und pflichtgemäß in gottesfürchtigen, heilands-ehrenden Bahnen und halten sich oft noch an die Gläubigen und zu den Gläubigen, mindestens aber zu religiösen Organisationen. Eltern, die Gotteskinder sind, freuen sich über diesen Weg und haben, wenn er aufrichtig gegangen wird, Hoffnung, dass solche Kinder am Jüngsten Tage zur Rechten gestellt werden. Andere Kinder aus gläubigen Häusern verlassen die Glaubensbahn, die Herrn-Spur. Sie werden aber brave, gesittete und oft angesehene Leute, tüchtig, recht und schlecht in ihren Berufen. Wir freuen uns als gläubige Eltern auch darüber. Es ist ein Segen niedrigerer Stufe. Wir wissen ja mit Trauern, dass solche Kinder hier oder drüben durch Gerichte müssen zum Zerbruch, aber wenn sie einfältig sind, kann dieser Zerbruch doch leichter erfolgen. Freilich kann der Weg der Selbstgerechtigkeit auch tiefe Gerichte nötig machen, dann müssen wir eben im Geiste mitzerbrechen und bleiben in der Hoffnung des Gnaden- Durchbruchs. Es kann nun aber auch so gehen, dass am elterlichen Lichteswesen sich die Verstockung aufrichtet. Bei gar manchen Kindern Gläubiger bekommt Satan weiten Raum. Es ist ein Stück seines Rühmens, gerade aus gläubigen Kreisen sich seine Werkzeuge zu holen. Das gibt dann eine tiefe Gerichts-erziehung für die gläubigen Eltern. Aber wir glauben, dass **wir** solche Kinder zu **unserer** Erziehung brauchen, sonst schickte es Gott nicht so. Wir glauben aber auch felsenfest, dass diese Hinaus-gefallenen dem Herrn nicht entrinnen werden. Freilich, es wird tiefe Ewigkeitsgerichte brauchen. Wir aber werden diese auch in den Ewigkeiten nicht nur für recht, sondern sogar als Ausflüsse der göttlichen Erbarmung erkennen und stille sein, bis wir über den Sieg des Herrn mittriumphieren dürfen.

Was die Mitnahme der Kinder in die Gemeinschaft und in das Gemeinschaftsleben der Gläubigen hinein angeht, so ist es selbstverständlich, dass sie im Gemeinschaftsrahmen aufwachsen. Nicht frühe genug können wir sie mitnehmen. Sie sollen den ganzen Segen des Hauptes und der Glieder genießen. Der Gemeinschaftssegens kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Er geht oft noch über den Elternsegens. Auch gläubige Eltern sind Sünder, da fällt bei den Eigenen den Kindern das Glauben und Glaubenlernen oft schwerer als bei anderen. Darum hinein in die Verbindung mit Gläubigen! Sind die Kinder noch klein, so ist das Mitgehen selbstverständlich, sie müssen, nein, sie dürfen. Dann aber muss die geistliche Weisheit erkennen, wann der äußere oder innere Zwang nachlassen muss. Tritt ein innerer Widerwille auf in einem Alter, wo die Erziehung schon Freiheit geben muss, so darf nicht mehr gezwungen werden. Lösen sich die Kinder dann aus dem Gemeinschaftsrahmen, so ist das schmerzlich, ist aber unter Umständen besser, als ein gezwungenes weiteres Mitgehen. Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit sind immer die Hauptsache, verbürgen auch am ehesten ein Wiederumkehren.

Gehen die Kinder in die Welt hinaus, sei es mit mehr gläubigem oder ungläubigem Sinn, so dürfen wir als gläubige Eltern uns nicht zu sehr fürchten. Wir müssen die Kinder ja schon im Schulunterricht und oft auch im Kirchenunterricht in die "Welt" geben. **Wiedergeborene Eltern erziehen vor allen Dingen selbst.** Auch das Lernpensum in religiösen Dingen bestimmen gläubige Eltern nach ihrem Gutdünken in dem Herrn. Wir müssen oft die Kinder zu Hause in einem mehr oder weniger scharfen Gegensatz zu Schule und Kirche erziehen. Dabei wird kein böser Gegensatz und nichts Persönliches in die Kinderherzen gelegt, aber der Gegensatz zur Wahrheit wird herausgestellt. Wir dürfen uns als Gläubige nicht auf die Erziehungs-Anstalten verlassen, die sind in aller verschiedenstem Zustande in Bezug auf das Gemeinmäßige im Glaubensleben, wir sind hier auf uns selbst angewiesen. Dabei brauchen wir einen andersartigen Einfluss von Schule und Kirche oder später Lehrherren und sonstigen Lebensverbindungen, in welche die Kinder etwa hineinkommen, nicht zu sehr zu fürchten. Wir tun die Kinder dahin, wo wir pflichtmäßig oder führungsmäßig müssen, und dann sind wir in unserem Herrn still und getrost. Hat der Herr eines unserer Kinder zum Kinde Gottes bestimmt, dann kann ihm nichts etwas anhaben. Alle Dinge müssen zusammenwirken zu seinem Besten (Römer 8,28). Gläubiges und Ungläubiges muss dienen. Vorübergehende Abweichungen kommen wieder zurecht. Wir dürfen da einen überlegenen Glauben haben. Sind die Kinder nicht zu Kindern Gottes erwählt, so kommt unter allen Führungen und Erlebnissen nur ihr innerer Charakter zur Offenbarung. Da kann es oft so gehen, dass in der frömmsten Umgebung sich ihr Finsternis- und Ich- Charakter mehr offenbart, als unter weltlichen Einflüssen. Unter allem aber, wie auch unsere Kinder werden und laufen, wachsen wir selbst. Man kann neben den größten irdischen Freuden keine tieferen Demütigungen und Zerbrüche erleben, als durch Kinder. In der Erziehung wird der Klügste zuschanden, und das Selbstgericht im Angesicht der Kinder

gehört zum tiefsten Erleben. Aber wenn wir unter ihnen wachsen, dann ist der Gedanke Gottes durch die Kinder an uns erreicht. Das Familienleben ist für verheiratete Gläubige die rechte Glaubens- und Lebenshochschule. Aber je mehr wir selbst unter allem in Ihm wachsen und zunehmen, um so gesegneter sind wir dann wieder für die Kinder. Die Geistesfrüchte, welche das Verhalten der Kinder in uns schafft, wirken dann auch wieder Segnungen an den Kindern aus. So wollen wir auch im Blick auf unsere Kinder laufen in Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist, und unter allem durch Gebet und Schreien stets festhalten an unserem Seligkeitswunsch für sie. Gott, der will, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, muss dennoch warten, bis dieser Wille zur Auswirkung kommen kann, und muss trotz aller Gerichts- und Gnadenführungen so viele Irrläufer sehen, bringt es aber endlich doch zum Ziel. So ist es auch mit uns und unseren Kindern. Unentwegt haben wir in Christo ihr Seligkeits- und Herrlichkeitsziel in Ihm vor Augen. Dunkel ist oft ihr Weg und bringt mancherlei Passion, aber das Ziel selbst ist gewiss in Christo Jesu, unserem Herrn. Kein Seufzer, kein Gebet, kein Sterben und kein Leben ist umsonst. Nehmen wir auch im Blick auf unsere Kinder nur immer mehr und allenthalben zu im Werke des Herrn, nämlich in der Ausgeburt Christi in uns, wissend, dass unsere Mühe nicht leer ist in dem Herrn (1.Korinther 15,58).



*Erschienen im : Verlag Philadelphia-Buchhandlung August Fuhr * Reutlingen*